

## Vorwort

1887, das Entstehungsjahr des Klavierquintetts A-dur op. 81, stellt im Schaffen Antonín Dvořáks (1841–1904) eine Phase der Ruhe und Rückbesinnung dar. Nach mehreren Jahren intensivster Arbeits- und Reisetätigkeit mit ausgedehnten Konzerttourneen durch England und großen Kompositionsaufträgen (darunter die 7. Symphonie op. 70 und das Oratorium *Die Heilige Ludmilla*) verzichtete der Komponist für eine Weile auf die Annahme neuer zeitraubender Kompositionsaufträge und Einladungen und widmete sich stattdessen einer Sichtung und Neubewertung seines Schaffens aus früheren Jahren. Die sehr erfolgreiche Wiederaufführung seiner *Symphonischen Variationen* op. 78 in Prag im März 1887 – einer Komposition, die zehn Jahre in seinem Schreibtisch geschlummert hatte – dürfte ihm das Vertrauen gegeben haben, dass auch andere seiner älteren, bisher unveröffentlichten Werke genügend künstlerische Substanz besaßen, um sie nach einer prüfenden Durchsicht der Öffentlichkeit vorzustellen (vgl. dazu Klaus Döge, *Antonín Dvořák. Leben – Werke – Dokumente*, 2. Aufl., Zürich/Mainz 1997, S. 237 f.). So unterzog Dvořák im Laufe des Jahres 1887 nicht nur den 3. Akt seiner Oper *König und Köhler* und seine 5. Symphonie einer Revision, sondern auch mehrere kammermusikalische Kompositionen: die Streichquartette A-dur op. 2 (ursprünglich komponiert 1862) und E-dur op. 80 (von 1876) sowie das Streichquintett G-dur op. 77 (von 1875); zudem arrangierte er zwölf Nummern aus seinem Liederzyklus *Zypressen* von 1865 für Streichquartett.

Eine vergleichbare Überarbeitung begann Dvořák zunächst auch für sein frühes Klavierquintett A-dur op. 5 aus dem Jahr 1872. Hierzu bat er den befreundeten Pianisten Ludevít Procházka um dessen Abschrift des Werks, da er seine eigene Partitur nicht mehr finden konnte: „Nun schaue ich mir manchmal gerne meine alten Sünden an, und ich

würde das [Quintett] gerne nach langer Zeit wiedersehen“ (Brief vom 20. März 1887; *Antonín Dvořák. Korrespondenz und Dokumente*, hrsg. von Milan Kuna u. a., Bd. 2, Prag 1988, S. 231, im Original auf Tschechisch). Allerdings brach der Komponist seine Revisionsversuche am Quintett bald ab und entschloss sich in diesem Fall zu einer vollständigen Neukomposition, die außer Tonart und Besetzung nichts mehr mit seinem Jugendwerk zu tun hatte: dem vorliegenden 2. Klavierquintett A-dur op. 81. Obwohl Dvořák seinem Freund Alois Göbl noch am 16. August 1887 aus der Sommerfrische in seinem Landhäuschen in Vysoká schrieb, er „mache jetzt gar nichts Neues, sondern verbessere nur einige alte Sachen, die ich Simrock schicken will“ (*Korrespondenz und Dokumente*, Bd. 2, S. 262), dokumentiert ein erst vor wenigen Jahren wiederentdecktes Particell, dass er am gleichen Tag mit dem Entwurf des Kopfsatzes von Opus 81 begann. Der Beginn der autographen Reinschrift ist auf den 18. August datiert; die Komposition wurde gut sechs Wochen später am 3. Oktober ebenfalls in Vysoká abgeschlossen (zu weiteren Details siehe auch die Quellenbeschreibung in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Seinen schöpferischen Ertrag des Sommers – das neukomponierte Klavierquintett und fünf revidierte ältere Werke – bot Dvořák seinem Berliner Verleger Fritz Simrock im Oktober 1887 zur Veröffentlichung an. Zu den Vertrags- und Honorarverhandlungen reiste er am 26. Oktober nach Berlin und übergab Simrock dabei unter anderem die Stichvorlage für sein Opus 81. Wie aus der weiteren Korrespondenz hervorgeht, erschien die Erstausgabe Ende Januar oder Anfang Februar 1888; Dvořák bedankte sich am 7. Februar bei Simrock für die Zusendung seiner Belegexemplare. Möglicherweise als Reaktion auf die rasche Beliebtheit des Quintetts beim Publikum veröffentlichte Simrock im Herbst des gleichen Jahres auch eine Fassung für Klavier vierhändig, bearbeitet von Robert Keller.

Der Widmungsträger der Erstausgabe, Bohdan (Theodor) Neureutter (1829–99),

war ein angesehener Kinderarzt und setzte sich als Kunstliebhaber und Mäzen sehr für die junge tschechische Musikergeneration und die Pflege der tschechischen Sprache und Kultur ein. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass Dvořák den beiden Mittelsätzen des Klavierquintetts in Skizzen und Autograph zunächst neutrale Satzüberschriften gab (Tempo di Marcia und Andante für Satz II, Scherzo für Satz III) und die „slawophilen“ Bezeichnungen „Dumka“ und „Furiant“ erst nachträglich festlegte. David R. Beveridge hat darauf hingewiesen, dass dem Scherzo das kennzeichnende Merkmal eines Furiant (ein rascher tschechischer Volkstanz), nämlich der metrische Wechsel zwischen Zweier- und Dreiertakt, gänzlich fehlt und dass beide Satzbezeichnungen, Dumka und Furiant, mehr als Gefälligkeit für den Widmungsträger denn als überzeugter Ausdruck eines tschechischen Nationalgefühls zu sehen sein dürften (vgl. Beveridge, *Antonín Dvořák and the concept of Czechness*, in: *Clavibus unitis*, Jg. VII, 2018/1, S. 17–19).

Die Uraufführung des Klavierquintetts op. 81 fand am 6. Januar 1888, also noch vor Erscheinen der Erstausgabe, im Prager Rudolfinum im Rahmen eines Kammerkonzerts der Umělecká beseda (Künstlerischer Verein) statt. Im gleichen Konzert wurden zwei weitere Werke Dvořáks uraufgeführt: das Streichquartett op. 2 in der revidierten Fassung sowie vier Stücke aus der Streichquartettfassung der *Zypressen*. Rasch folgten weitere Aufführungen des Klavierquintetts in Prag am 5. und 14. Februar; das letztgenannte Konzert fand im Beisein Peter I. Tschaikowskys statt, der sich lobend über das Werk äußerte.

Die Wiener Erstaufführung war ursprünglich für den 8. März 1888 mit dem namhaften Rosé-Quartett vorgesehen, musste aber auf Druck der nationalkonservativ gesinnten Presse abgesagt werden: die politischen Spannungen zwischen der tschechischen Minderheit im Habsburgerreich und der österreichischen Zentralregierung vergifteten auch das kulturelle Klima in Wien. Während das Klavierquintett rasch einen europäischen Siegeszug antrat mit Aufführun-

gen noch im gleichen Jahr 1888 unter anderem in Amsterdam, London, Frankfurt und Hamburg, kam es daher erst am 13. November 1890 zur Wiener Erstaufführung in einem Konzert des Hellmesberger-Quartetts. Eduard Hanslicks positiver Besprechung dieser Aufführung ist deutlich das Bestreben anzumerken, Dvořáks Quintett aus dem belasteten Kontext einer „Nationalmusik“ (wie erwähnt tragen der 2. und 3. Satz slawische Bezeichnungen) in den Bereich der von Hanslick favorisierten „absoluten Musik“ hinüberzuretten: „Von dem wilden Ungestüm und den unvermittelten grellen Contrasten seiner ‚Slavischen Rhapsodien‘ hat er sich längst losgesagt; ebenso von dem übertriebenen Vorandrängen des slavischen Charakters. Seine neueren Werke, darunter das A-dur-Quintett, zeigen bei aller Freiheit der Phantasie logische Entwicklung der Gedanken, Einheit der Form, schließlich einen echt internationalen Styl, der nur durch flüchtige, reizende Anklänge an das Heimatland des Componisten mahnt. [...] Beethoven, Schubert, Brahms sind seine einzigen Vorbilder“ (*Neue Freie Presse*, 18. November 1890, S. 2). Heute spielen derartige Polarisierungen glücklicherweise keine Rolle mehr, sodass man Dvořáks Klavierquintett einfach als großartiges Kammermusikwerk wertschätzen kann, das weder seine Wurzeln in der Wiener Klassik noch den wichtigen Einfluss der tschechischen Volksmusik auf Melodik und Rhythmik zu leugnen braucht.

Den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken und Archiven sowie Matthew Malerich (Bakersfield, Kalifornien, USA) sei für freundlich zur Verfügung gestellte Quellenkopien herzlich gedankt.

München, Herbst 2020  
Dominik Rahmer

## Preface

1887, the year in which Antonín Dvořák (1841–1904) composed his Piano Quintet in A major op. 81, represents a period of calm and reconsideration in the composer’s output. After several years of highly intensive work and travel, with extended concert tours through England and major commissions (including the 7<sup>th</sup> Symphony op. 70 and the oratorio *St Ludmila*), for a while the composer refrained from accepting any new time-consuming commissions and invitations, and instead devoted himself to sifting through and re-evaluating his output from earlier years. The extremely successful repeat performance, in Prague in March 1887, of his *Symphonic Variations* op. 78 – a composition that had lain untouched in his desk for ten years – may have given him the confidence to suppose that some of his older, still-unpublished works also had sufficient artistic substance to be presented to the public after a critical revision (in this connection cf. Klaus Döge, *Antonín Dvořák. Leben – Werke – Dokumente*, 2<sup>nd</sup> issue, Zürich/Mainz, 1997, pp. 237 f.). Thus during 1887 Dvořák revised not only the third act of his opera *The King and Charcoal Burner* and his 5<sup>th</sup> Symphony, but also several chamber music compositions: the String Quartets in A major op. 2 (originally composed in 1862) and E major op. 80 (from 1876), as well as the String Quintet in G major op. 77 (from 1875); in addition, he arranged twelve numbers from his song cycle *Cypresses* of 1865 for string quartet.

Dvořák also embarked on a similar revision of his early Piano Quintet in A major op. 5 of 1872. For this, he asked his friend the pianist Ludevít Procházka for his copy of the work, as he could no longer find his own score: “I am now happily looking through my old sins from time to time, and I would gladly see the [Quintet] again after a long time” (letter dated 20 March 1887; *Antonín Dvořák. Correspondence and*

*Documents*, ed. by Milan Kuna et al., vol. 2, Prague, 1988, p. 231; original in Czech). However, the composer soon broke off his attempts to revise the Quintet, and decided in this case to embark on a completely new composition, the present Piano Quintet no. 2 in A major op. 81. The only similarities to the earlier work are the key and the instrumentation. Although Dvořák wrote to his friend Alois Göbl on 16 August 1887 during his summer holidays at his country house in Vysoká that he was “not working on anything new right now, just improving a few old things that I want to send to Simrock” (*Correspondence and Documents*, vol. 2, p. 262), a short score rediscovered only a few years ago reveals that he began sketching the opening movement of op. 81 that same day. The beginning of the autograph fair copy is dated 18 August, and the composition was completed a little over six weeks later on 3 October, also in Vysoká (for further details see also the source descriptions in the *Comments* at the end of the present edition).

Dvořák offered his summer’s creative harvest – the newly-composed Piano Quintet and five older, revised works – to his Berlin publisher Fritz Simrock in October 1887. He travelled to Berlin on 26 October to negotiate the contract and royalties, and handed Simrock, among other works, the engraver’s copy for op. 81. As emerges from further correspondence, the first edition was published at the end of January or beginning of February 1888; on 7 February Dvořák thanked Simrock for sending his specimen copies. Possibly in response to the Quintet’s rapid popularity with the public, that same autumn Simrock also published a version for piano duet, arranged by Robert Keller.

The dedicatee of the first edition, Bohdan (Theodor) Neureutter (1829–99), was a highly regarded paediatrician who, as an art lover and patron, championed the younger generation of Czech musicians and the promotion of the Czech language and culture. In this context it is worth mentioning that Dvořák initially gave the two middle movements of the Piano Quintet neutral titles (Tempo

di Marcia and Andante for movement II, Scherzo for movement III) in both the sketches and the autograph, and only later specified the “Slavophile” designations “Dumka” and “Furiant”. David R. Beveridge has pointed out in this connection that the Scherzo completely lacks the characteristic hallmark of a Furiant (a fast Czech folk dance), namely the metric alternation between duple and triple meter; and that the movement titles Dumka and Furiant should both be regarded more as a courtesy to the dedicatee than a genuine expression of Czech nationalist sentiment (cf. Beveridge, *Antonín Dvořák and the concept of Czechness*, in: *Clavibus unitis*, vol. VII, 2018/1, pp. 17–19).

The première of the Piano Quintet op. 81 took place on 6 January 1888, thus before the publication of the first edition, at the Rudolfinum in Prague in a chamber concert by the Umělecká beseda, the Czech artists’ forum. Two further works by Dvořák were premiered at the same concert: the String Quartet op. 2 in its revised version, and four pieces from the string quartet version of *Cypresses*. Further performances of the Piano Quintet quickly followed in Prague on 5 and 14 February; Peter I. Tchaikovsky was present at the latter, and praised the work.

The Vienna première was originally planned for 8 March 1888 with the distinguished Rosé Quartet, but had to be cancelled due to pressure from the nationalist and conservative press: the political tensions between the Czech minority in the Habsburg Empire and the Austrian central government were also poisoning Vienna’s cultural climate. While the Piano Quintet rapidly made its triumphal progress through Europe, with further performances in 1888 in cities including Amsterdam, London, Frankfurt and Hamburg, its Vienna première did not take place until 13 November 1890, in a concert given by the Hellmesberger Quartet. Eduard Hanslick’s positive review of this performance clearly shows his efforts to rescue Dvořák’s Quintet from the loaded context of a “national music” (as mentioned earlier, the 2<sup>nd</sup> and 3<sup>rd</sup> movements have Slavic titles) into Hanslick’s favoured realm of “absolute

music”: “He long ago broke with the wild impetuosity and the abrupt, garish contrasts of his ‘Slavonic Rhapsodies’; likewise from the exaggerated over-promotion of the Slavic character. For all their freedom of imagination, his more recent works, including the A major Quintet, display a logical development of ideas, unity of form, and, ultimately, a true international style that reminds one of the composer’s native country only in fleeting, charming echoes. [...] Beethoven, Schubert, Brahms are his only models” (*Neue Freie Presse*, 18 November 1890, p. 2). Thankfully, such polarised views are no longer a concern today, so that Dvořák’s Piano Quintet can simply be appreciated as a magnificent piece of chamber music that has no need to deny either its roots in the Viennese classics or the important influence of Czech folk music upon its melody and rhythm.

Our heartfelt thanks to the libraries and archives listed in the *Comments*, and to Matthew Malerich (Bakersfield, California, USA), for kindly making copies of the sources available.

Munich, autumn 2020  
Dominik Rahmer

## Préface

1887, l’année de composition du Quintette avec piano en La majeur op. 81, représente un moment de paix et de regard rétrospectif dans la carrière d’Antonín Dvořák (1841–1904). Après plusieurs années d’une activité intense marquée par de grandes tournées de concerts en Angleterre et la composition de vastes œuvres de commande (parmi lesquelles la 7<sup>e</sup> Symphonie op. 70 et l’oratorio *Sainte Ludmilla*), le compositeur va pendant un certain temps refuser les com-

mandes et les invitations, très chronophages, pour se consacrer à un examen et une réévaluation de sa production antérieure. Le succès qu’il remporte à Prague en mars 1887 avec la nouvelle exécution de ses *Variations symphoniques* op. 78, qui avaient sommeillé dix ans dans son bureau, le renforce probablement dans l’idée que d’autres partitions anciennes de sa plume attendant encore leur publication ont suffisamment de substance pour être présentées au public après un examen attentif (cf. à ce sujet Klaus Döge, *Antonín Dvořák. Leben – Werke – Dokumente*, 2<sup>e</sup> tirage, Zurich/Mayence, 1997, pp. 237 s.). Ainsi, au cours de l’année 1887, Dvořák soumet-il toute une série d’œuvres à une révision: le 3<sup>e</sup> acte de son opéra *Roi et Charbonnier*, sa 5<sup>e</sup> Symphonie, mais aussi plusieurs partitions de musique de chambre, les Quatuors en La majeur op. 2 (composé à l’origine en 1862) et en Mi majeur op. 80 (de 1876) ainsi que le Quintette à cordes en Sol majeur op. 77 (de 1875). En outre, il arrange pour quatuor à cordes douze numéros de son cycle de mélodies *Cyprès* (1865).

Il entreprend également la révision de son Quintette avec piano en La majeur op. 5 de 1872. À cet effet, il demande à son ami le pianiste Ludevít Procházka de lui faire parvenir sa copie de l’œuvre, n’ayant réussi à mettre la main sur sa propre partition: «Je me replonge parfois avec plaisir dans mes vieux péchés et j’aimerais bien revoir le [Quintette] après toutes ces années» (lettre du 20 mars 1887; *Antonín Dvořák. Correspondence and Documents*, éd. par Milan Kuna et al., vol. 2, Prague, 1988, p. 231, original en tchèque). Cependant, il s’interrompt bientôt dans ce travail et décide cette fois-ci de se lancer dans une œuvre entièrement nouvelle qui n’aura, sauf sa tonalité et son instrumentation, plus rien à voir avec sa partition de jeunesse. Ainsi naîtra le 2<sup>e</sup> Quintette avec piano en La majeur op. 81. Si Dvořák écrit le 16 août 1887 à son ami Alois Göbl, depuis sa maisonnette de campagne de Vysoká, «je ne fais rien de nouveau, je me contente d’améliorer un certain nombre de vieilles pages que j’ai l’intention d’envoyer à Simrock» (*Correspondence and Docu-*

ments, vol. 2, p. 262), une particelle retrouvée il y a quelques années seulement révèle qu'il avait commencé le même jour à esquisser le mouvement initial de l'opus 81. Le début de la copie au propre autographe est daté du 18 août et l'œuvre fut achevée six bonnes semaines plus tard, le 3 octobre, à Vysoká (on trouvera d'autres détails dans la description des sources figurant dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

En octobre 1887, le compositeur propose pour publication sa production de l'été – le nouveau quintette avec piano et cinq œuvres antérieures révisées – à son éditeur berlinois, Fritz Simrock. Le 26 octobre, il se déplace à Berlin pour négocier les termes du contrat ainsi que les honoraires et remet à Simrock, entre autres, la copie à graver pour son opus 81. Comme il ressort de la correspondance entre les deux hommes, la première édition paraît fin janvier ou début février 1888; le 7 février, Dvořák remercie Simrock pour l'envoi de ses exemplaires justificatifs. À l'automne de la même année, répondant probablement à l'enthousiasme immédiat du public pour le Quintette, l'éditeur publie une version pour piano à quatre mains arrangée par Robert Keller.

Le dédicataire de la première édition, Bohdan (Theodor) Neureutter (1829–99), était un pédiatre réputé en même temps qu'un amateur d'art et un mécène qui s'engagea avec passion pour la nouvelle génération de musiciens tchèques et pour la langue et la culture tchèques en général. Signalons à cet égard que Dvořák, dans ses esquisses et l'autographe, attribua tout d'abord aux deux mouvements centraux du Quintette avec piano des titres neutres (Tempo di Marcia et Andante pour le mouvement II, Scherzo pour le mouvement III) et qu'il fixa seulement ultérieurement les indications

«slavophiles» «Dumka» et «Furiant». David R. Beveridge a fait remarquer que le Scherzo est complètement dépourvu de la caractéristique essentielle de la Furiant (une danse populaire tchèque de tempo vif), à savoir l'alternance métrique entre mesure à deux et à trois temps, et qu'il faut voir dans les appellations Dumka et Furiant plus une marque de complaisance vis-à-vis du dédicataire que l'expression passionnée d'un sentiment national tchèque (cf. Beveridge, *Antonín Dvořák and the concept of Czechness*, dans: *Clavibus unitis*, VII<sup>e</sup> année, 2018/1, pp. 17–19).

Le Quintette avec piano op. 81 est donné en première audition le 6 janvier 1888, donc avant même la parution de la première édition, au Rudolfinum de Prague, lors d'un concert de musique de chambre de l'Umělecká beseda (Société artistique). Au même concert sont également entendues pour la première fois deux autres partitions du compositeur: la version révisée du Quatuor à cordes op. 2 ainsi que quatre pièces des *Cyprès* en version pour quatuor à cordes. Le Quintette avec piano est redonné rapidement à Prague, les 5 et 14 février, le 14 en présence de Piotr I. Tchaïkovski qui fera des commentaires flatteurs sur l'œuvre.

La première viennoise, prévue le 8 mars 1888 avec le célèbre Quatuor Rosé, devra être annulée suite aux pressions de la presse nationale-conservatrice. Les tensions politiques qui s'exercent dans l'empire des Habsbourg entre la minorité tchèque et le gouvernement central autrichien empoisonnent également le climat culturel de la capitale. Tandis que l'œuvre triomphe rapidement un peu partout en Europe – elle est présentée dès 1888, entre autres, à Amsterdam, Londres, Francfort et Hambourg –, le public viennois devra quant à lui attendre le 13 novembre 1890 pour la découvrir

à un concert du Quatuor Hellmesberger. Eduard Hanslick donne un compte rendu positif de cette exécution où l'on sent nettement son intention d'extirper le Quintette de Dvořák de la sphère hypothéquée d'une «musique nationale» (en dépit des appellations slaves des 2<sup>e</sup> et 3<sup>e</sup> mouvements) pour l'amener sur le terrain sauf de la «musique absolue» qu'il privilégie: «Le compositeur s'est affranchi depuis longtemps de la fougue sauvage et des contrastes crus et abrupts de ses *Rhapsodies slaves*, ainsi que de ce qu'il y a d'exagéré impulsif dans le caractère slave. Ses œuvres nouvelles, dont le Quintette en La majeur, présentent, sans que la fantaisie en soit entravée pour autant, un développement logique des idées, une unité de la forme, enfin, un style authentiquement international qui rappelle le pays natal du compositeur seulement par quelques réminiscences aussi charmantes qu'éphémères. [...] Beethoven, Schubert, Brahms sont ses seuls modèles» (*Neue Freie Presse*, 18 novembre 1890, p. 2). Aujourd'hui, on ne voit heureusement plus les choses de manière aussi polarisée si bien que l'on peut apprécier dans le Quintette avec piano de Dvořák une superbe page de musique de chambre qui n'a besoin de nier ni ses racines dans le classicisme viennois, ni l'influence notable de la musique populaire tchèque sur ses mélodies et ses rythmes.

Nous aimerions remercier ici les bibliothèques et archives mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments*, ainsi que Matthew Malerich (Bakersfield, Californie, États-Unis), d'avoir aimablement mis des copies des sources à notre disposition.

Munich, automne 2020  
Dominik Rahmer



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

[www.henle-library.com](http://www.henle-library.com)